<https://helda.helsinki.fi>

Und Ihr Kommentar zum Kommentar? :
Rezipientenäußerungen zu Presse- und
Rundfunkkommentaren auf den Internet-Homepages von
Sendeanstalten bzw. Tageszeitungen

Lenk, Hartmut Ewald Herbert

Peter Lang

2017-08

Lenk , H E H 2017 , Und Ihr Kommentar zum Kommentar? Rezipientenäußerungen zu
Presse- und Rundfunkkommentaren auf den Internet-Homepages von Sendeanstalten bzw.
Tageszeitungen . in Z Bilut-Homplewicz , A Hanus & A Mac (eds) , Medienlinguistik und
interdisziplinäre Forschung I : Textsortenfragen im medialen Umfeld . 1. edn , Studien zur
Text- und Diskursforschung , no. 15 , vol. 2017 , Peter Lang , Frankfurt a. M., Bern et al. ,
pp. 135-149 . <https://doi.org/10.3726/978-3-653-06450-6>

<http://hdl.handle.net/10138/308635>

<https://doi.org/10.3726/978-3-653-06450-6>

acceptedVersion

Downloaded from Helda, University of Helsinki institutional repository.

This is an electronic reprint of the original article.

This reprint may differ from the original in pagination and typographic detail.

Please cite the original version.

Und Ihr Kommentar zum Kommentar?

Rezipientenäußerungen zu Presse- und Hörfunkkommentaren auf den Internet-Homepages von Sendeanstalten bzw. Tageszeitungen

Hartmut E. H. Lenk

Abstract

Der öffentlich-rechtliche Rundfunksender *Radio 1* (Rundfunk Berlin-Brandenburg) lädt seine HörerInnen im Anschluss an die Kommentare, die montags bis samstags allmorgendlich gesendet werden, zu Stellungnahmen auf der Sender-Homepage ein. Ähnliche Foren für die Äußerung von Lesermeinungen bieten auf ihren Internetseiten viele Tageszeitungen, darunter die *Berliner Zeitung* als zweitgrößte Abonnementzeitung der deutschen Hauptstadt. Die – weitgehend unredigierte – Veröffentlichung von Rezipientenmeinungen ermöglicht einen Vergleich zwischen professioneller Kommentierung (durch die JournalistInnen) und Laienkommentaren durch HörerInnen/LeserInnen. Dabei geht es v.a. um die Analyse von Bewertungshandlungen in der journalistischen Textsorte Kommentar einerseits und den Meinungsäußerungen der RezipientInnen andererseits: um den Bewertungstyp, die Bewertungsebenen, die Intensität, den referenziellen Bezugsrahmen und die auktoriale Gültigkeitseinstufung von Bewertungen.

1. Kommentare in der Zeitung und im Hörfunk

Leitartikel und Kommentar haben sich als persuasive Textsorte in den politischen Zeitungen der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts herausgebildet (vgl. Püschel 1991, Lüger 2013 und 2015). In der Schweiz geschah dies etwas später: Im Zürcher *Tages-Anzeiger* taucht der Rubriktitel *Kommentar* zum ersten Mal 1969 auf (vgl. Lenk 2013). Bis heute handelt es sich um eine in der deutschsprachigen Tagespresse fest etablierte „journalistische Darstellungsform“, und dies gilt, in unterschiedlichem Grade, auch für eine Reihe weiterer europäischer Länder, wie die Beiträge in Lenk (Hrsg., 2016) zeigen.¹

Beim Neuaufbau des demokratischen Rundfunks nach Ende des 2. Weltkrieges wurde der Kommentar als Sendeformat von der Tageszeitung in den Hörfunk übernommen, und zwar in zunächst rein monologischer Textgestalt und auch bezüglich der sprachlichen Gestalt in enger Anlehnung an das schriftliche, gedruckte Vorbild. In Lenk (2015) wurde bereits dargestellt, dass der Hörfunk-

1 Der Band ist im Projekt *Persuasionsstile in Europa* entstanden und behandelt das Vorkommen und die Gestalt von Kommentaren/Leitartikeln in den Medienlandschaften von insg. 13 europäischen Ländern; zum Projekt vgl. <http://blogs.helsinki.fi/persuasionsstile-in-europa>.

Kommentar beim rbb²-Sender *Radio eins* teilweise dialogisiert und dass dabei eine alltagssprachliche, spontane Gesprächsform simuliert wird (mehr dazu unten).

1.1 *Berliner Zeitung*

Die *Berliner Zeitung* wurde bereits im Mai 1945 im damaligen sowjetischen Sektor Berlins gegründet, hat den Schwerpunkt ihrer Leserschaft nach wie vor in den östlichen Bezirken und hat in den vergangenen zwei Jahren den Status der größten Abonnement-Zeitung der deutschen Hauptstadt eingebüßt: Nach IVW-Angaben³ beläuft sich die montags bis samstags verbreitete Auflage im 1. Quartal 2013 auf 130.636, im 1. Quartal 2015 auf 111.445 Exemplare (was einem Rückgang von 14,7 % entspricht). Zum Vergleich die Auflagenziffern der unmittelbaren Konkurrenzblätter: Die zum Springer-Konzern gehörende *Berliner Morgenpost* erzielte im 1. Quartal 2013 eine montags bis sonntags verbreitete Auflage in Höhe von 118.535, im 1. Quartal 2015 in Höhe von 105.669 Exemplaren (Rückgang um 10,9 %). Beim *Tagesspiegel* belaufen sich die Ziffern der von Montag bis Sonntag verbreiteten Auflage im 1. Quartal 2013 auf 123.841, im 1. Quartal 2015 auf 121.684 Exemplare, was einen Rückgang um nur 1,7 % ausmacht.

Wie andere Tageszeitungen auch, ist die *Berliner Zeitung* sowohl mit einer Homepage im World Wide Web als auch mit einem E-Paper im Internet und als Tablet- und Smartphone-Ausgabe online erhältlich, außerdem natürlich in den sozialen Medien wie Facebook vertreten. Die Homepage enthält neben der Startseite im Menü *Politik* auch ein Untermenü namens *Meinung*, in dem u.a. die täglich etwa drei bis fünf Kommentare der Zeitung online erscheinen, die in der Printausgabe stets auf der Meinungsseite abgedruckt sind. Die Meinungsseite war bis zum 13.11.2015 meist die Seite 4. Seit dem 14.11.2015 ist es die Rückseite des ersten Buches der Zeitung (d.h. meist die Seite 8).

Auf der Internet-Homepage gibt es für die LeserInnen die Möglichkeit, die Kommentare der JournalistInnen selbst wiederum zu kommentieren. Davon wird zu verschiedenen Zeiten in höchst unterschiedlichem Umfang Gebrauch gemacht. Oft sind es immer wieder dieselben Aktiven, die sich innerhalb eines gewissen Zeitraums wiederholt zu Wort melden. Nicht selten wird dabei auch

2 *rbb* steht für *Rundfunk Berlin-Brandenburg*. Es handelt sich um die ARD-Anstalt mit dem Sendegebiet der deutschen Hauptstadt und des sie umgebenden Bundeslandes Brandenburg, die 2003 aus einer Fusion des *Senders Freies Berlin* (SFB) und des *Ostdeutschen Rundfunks Brandenburg* hervorging.

3 *IVW* ist die Abkürzung für *Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V.* Die Ausweisung der Quartalsauflagen von Zeitungen und Zeitschriften erfolgt über www.ivw.de.

kritisch auf die Meinungsäußerungen anderer LeserInnen Bezug genommen, so dass die Seiten mit den Leserkommentaren gelegentlich den Charakter eines Streit„gesprächs“ im Sinne eines chat-ähnlichen Dialogs im Dissenz annehmen.

1.2 *Hörfunk*: Deutschlandfunk und Radio eins

Zu den (vergleichsweise wenigen) öffentlich-rechtlichen Hörfunksendern Deutschlands, die regelmäßig Kommentare senden, gehören der *Deutschlandfunk* und der rbb-Sender *Radio eins*.

Der *Deutschlandfunk* ist ein Programm der Sendeanstalt *Deutschlandradio*. Bei *Deutschlandradio* handelt es sich um einen 1994 gegründeten „nationale[n] Hörfunksender in der bis dahin nicht üblichen Form einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft auf gesamtstaatlicher Ebene“ (Webseite Deutschlandradio > Wir über uns > Unternehmen > Geschichte). Er entstand durch Fusion des vom Bund getragenen *Deutschlandfunk*, des 1946 von der amerikanischen Besatzungsmacht gegründeten Senders *RIAS Berlin* (das Initialwort steht für *Rundfunk im amerikanischen Sektor*) und dem „1989 vom ‚Runden Tisch‘ gegründeten und aus dem DDR-Rundfunk hervorgegangene[n] ‚Deutschlandsender Kultur‘“ (ebd.).

Der *Deutschlandfunk* sendet regelmäßig Kommentare, täglich mindestens einen, wochentäglich meist drei. Sie sind auch als Podcast abrufbar, heute allerdings nur noch zeitlich befristet: „Gemäß den Bestimmungen des Telemedienkonzeptes und des Rundfunkänderungsstaatsvertrages dürfen wir Kommentare nur **sieben Tage lang** ab Veröffentlichung anbieten“, heißt es auf der Webseite mit den aktuellen Kommentaren (Webseite Deutschlandfunk > Politik > Kommentare und Themen der Woche – Hervorhebung im Original).⁴

Wer die KommentatorInnen des *Deutschlandfunk* sind, d.h. ob es sich um fest angestellte MitarbeiterInnen des Senders, um freiberuflich tätige JournalistInnen oder GastkommentatorInnen handelt, wird nicht immer genau angegeben. Diesbezüglich eine Ausnahme stellt das unten erwähnte Beispiel vom 29.8.2015 dar, dessen Verfasser (und Vortragender) der Chefredakteur einer relativen kleinen Dresdener Tageszeitung mit lokaler Verbreitung ist.⁵ Doch nicht nur für diesen speziellen Fall eines Gastkommentars gilt, dass die Kommentare im *Deutschlandfunk* ein gutes Beispiel dafür sind, wie eine direkte Übertragung des Textmusters des Zeitungskommentars auf das Medium Radio erfolgt (vgl. dazu auch Lenk 2015). Der Text (von immer noch bedrückender Aktualität), der auf

4 Dies war bei Abfassung des Beitrags Lenk (2015) noch anders. Wegen der zeitlich begrenzten Verfügbarkeit habe ich die Audiodateien mit den hier zitierten Beispielkommentaren auf meiner eigenen Homepage abgespeichert, siehe unten.

5 Laut IVW erreichen die *Dresdner Neuesten Nachrichten* im 3. Quartal 2015 eine verbreitete Auflage von 23.078 Exemplaren.

der Webseite des Senders auch in Schriftform verfügbar war, kann aus Raumgründen hier nicht wiedergegeben werden.⁶

Sprachlich ist dieser im Hörfunk verlesene Kommentar wie ein geschriebener Text gestaltet. Dies zeigt sich u.a. an der Satzlänge und -komplexität, aber auch an stilistisch gehobenen Formulierungen wie z.B. *ein frommer Wunsch sein; Politiker werden ... Volksverräter geschimpft* [statt: *als Volksverräter beschimpft*]; *Zur Ehrenrettung ... soll nicht unerwähnt bleiben; diese tumben Typen; Hass und Gewalt werden schamlos zelebriert*. Der Text enthält zwar deutliche Stellungnahmen und Bewertungen, diese sind aber rhetorisch wohlgeformt.

Die mündliche Realisierung weist eine klare Leseintonation auf. Der Autor, der seinen Text selbst verliest, hat offensichtlich keine solide Sprecherausbildung genossen.

Im Unterschied dazu sind viele Kommentare auf dem rbb-Sender *Radio eins* durch Dialogisierung und als Simulation eines Alltagsgesprächs gekennzeichnet (vgl. Lenk 2015). Das gilt auch für das hier gewählte zweite Beispiel, den Kommentar von Friedrich Küppersbusch am Montag, dem 29.6.2015.⁷ Der Textbeginn hat die Gestalt eines (vorher verabredeten) Dialogs; auch später folgt noch eine (inszenierte) Zwischenfrage des Moderators. Von der Präsentationsmodalität her ist der Kommentar bewusst „locker“ (d.h. alltagssprachlich, gesprächstypisch) realisiert. Das schließt auch sprachliche Inkongruenzen, Reformulierungen, Verzögerungsphänomene, den Wechsel des Sprechtempos usw. ein. Außerdem werden saloppe, personalisierende, nicht zum Thema gehörende (und daher für seriöse Kommentare „ungehörige“) Anspielungen eingebunden, z.B. jene auf den Körperumfang des SPD-Vorsitzenden als „breites Teil der Bevölkerung“: Hier wird sprachspielerisch die Homonymie von *der Teil* und *das Teil* ausgenutzt und der Phraseologismus *breite Teile der Bevölkerung* modifiziert (indem eine Singular- statt Pluralform verwendet wird) und zugleich literalisiert (indem auf ein anderes, formal ähnliches Lexem verwiesen wird – zu Formen der Modifizierung von Phraseologismen vgl. Lenk 2011).

Auf der Homepage von *Radio eins* werden die HörerInnen auf der Seite mit den Kommentar-Podcasts zu ihren Kommentaren zum Kommentar aufgefordert (in der Form der Frage in der Überschrift dieses Beitrags). Dabei handelt es sich natürlich um zwei verschiedene Kommentar-Begriffe: Mit den erbetenen Meinungsäußerungen der HörerInnen (d.h. der zuerst genannten Verwendung des Lexems *Kommentar*) wird auf die sprachliche Handlung oder das Kommunika-

6 Er findet sich unter http://www.helsinki.fi/~lenk/Handout_Rzeszow2015.pdf, die Audio-datei unter http://www.helsinki.fi/~lenk/dlf_20150829_0605_ca07bfa8.mp3.

7 Der transliterierte Text findet sich ebenfalls im Handout unter der Internetadresse http://www.helsinki.fi/~lenk/Handout_Rzeszow2015.pdf. Die Audiodatei ist abrufbar unter http://www.helsinki.fi/~lenk/Kueppersbusch_2015-06-29_081000.mp3.

tionsverfahren KOMMENTIEREN referiert, dessen Struktur eingehend in Posner (1980) analysiert wird. Die zweite Verwendung des Lexems *Kommentar* hingegen bezieht sich auf die massenmediale Textsorte, für die sich bestimmte Gestaltungs- und Verwendungsmuster etabliert haben. Zwischen diesen beiden Sememen oder Lesarten des Ausdrucks *Kommentar* als Bezeichnung eines (illokutiven) Handlungstyps einerseits und einer Textsorte oder eines Sendeformats andererseits muss in der Analyse gerade auch internetbasierter Kommunikation klar unterschieden werden.

Die elliptische Frage mit Aufforderungscharakter *Und Ihr Kommentar zum Kommentar?* wurde im Jahre 2014 auch noch akustisch am Ende jeder Kommentarsendung präsentiert. Heute steht sie nur noch auf der Homepage mit den betreffenden Kommentarpodcasts. Dort sind die Anmoderationen der Kommentare auch in schriftlicher Form wiedergegeben, die Transkriptionen der Kommentartexte selbst jedoch nicht.

In Bezug auf die quantitative Nutzung der Möglichkeit, als RezipientIn die eigene Meinung zu den Kommentartexten der JournalistInnen auf der Senderhomepage abzugeben, muss man ähnlich wie bei der *Berliner Zeitung* feststellen, dass davon in den letzten Monaten nur noch relativ selten Gebrauch gemacht wird. Oft finden sich gar keine HörerInnenkommentare zu den ausgestrahlten Kommentaren, und über einen bestimmten Zeitraum hinweg sind es oft dieselben AkteurInnen, die ihr Feedback kundtun. Gelegentlich kommt es auch hier zu einer Bezugnahme auf Kommentar-zum-Kommentar-Stellungnahmen anderer HörerInnen, und zwar sowohl in positiver, zustimmender als auch negativer, ablehnender Form.

2. Analyse von Bewertungshandlungen

2.1 Das Modell: Bewertungstyp, Intensität, Dimensionen

Nach dem in Lenk (1999a) beschriebenen Modell, das v. a. auf Sager (1982) basiert, werden folgende Kategorien direkt und explizit vollzogener elementarer Bewertungshandlungen unterschieden:

1) der Bewertungstyp

mit den Kategorien POSITIVES BEWERTEN (LOBEN), NEGATIVES BEWERTEN (KRITISIEREN) sowie AMBIVALENTES BEWERTEN (Sowohl-als-auch-BEWERTEN) – Beispiele folgen in Abschnitt 2.2;

2) die Bewertungsebene:

Bewertungen erfolgen immer im Hinblick auf ein Vergleichsobjekt und unter einem bestimmten Aspekt. Dieses Vergleichsmoment kann auf ganz verschiedenen Ebenen angesiedelt sein. In Frage kommen u.a. eine

- ästhetische Ebene ('schön' vs. 'hässlich'),
- moralische Ebene ('gut' vs. 'schlecht'),
- ethische Ebene ('lauter' bzw. 'integer' vs. 'unlauter', 'verkommen' usw.),
- referenzielle/extensionale Ebene ('zutreffend'/'wahr' vs. 'unzutreffend'/'falsch'),
- pragmatische Ebene ('nützlich' vs. 'schädlich'),
- normative Ebene ('angemessen' vs. 'unangemessen' bzw. 'provokant'),
- deontische Ebene ('obligatorisch' – 'geboten' – 'freigestellt'/'erlaubt' – 'unbotmäßig' – 'verboten'),
- historische Ebene ('fortschrittlich' – 'konservativ' – 'reaktionär'),
- emotionale Ebene ('angenehm'/'sympathisch' – 'unangenehm'/'unsympathisch'),
- Ebene der Handlungsrationalität ('klug' – 'unklug'/'dumm'),
- Ebene der Produktivität ('effizient'/'produktiv' – 'ineffizient' – 'kontraproduktiv'),
- Relevanzebene ('wichtig' – 'unwichtig' – 'überflüssig'),
- usuelle Ebene ('alltäglich' – 'gewöhnlich' – 'ungewöhnlich' – 'einmalig'),
- Orbitanzebene ('erwartungsgemäß' – 'überraschend' – 'sensationell')

und weitere;

3) drei Bewertungsdimensionen:

- die Intensität der Bewertung, die sich institutions-, textsorten-, themen-, kontext- und situationsspezifisch realisiert und mittels der Kategorien 'expressiv' – 'neutral' – 'abgeschwächt' erfassbar ist;
- der referenzielle Bezugsrahmen, der die Bewertung als uneingeschränkt (d.h. für alle gleichartigen Objekte), als beschränkt auf bestimmte (Gruppen von) Bewertungsobjekte(n) oder nur für das einzelne Bewertungsobjekt gültig markiert;
- die auktoriale Gültigkeitseinstufung der Bewertung, die sie, in bestärkender Markierung, als 'Berufung auf Grundwerte' oder, im Falle abschwächender Markierung, als 'eingeschränkt auf bestimmte Gruppen' bzw. 'eingeschränkt auf das Individuum des Autors' erscheinen lässt. Dieses Phänomen auktorial eingeschränkter Gültigkeitsmarkierungen wird in anderem Zusammenhang auch als subjektive Modalität oder epistemische Einstellung bzw. als Evidentialität bezeichnet.

2.2 Bewertungshandlungen der JournalistInnen und RezipientInnen

2.2.1 Bewertungstyp

Sowohl in den Texten der JournalistInnen als auch in den Meinungsäußerungen der RezipientInnen kommen alle drei Typen von Bewertungen vor. Bei den ZeitungskommentatorInnen treten tendenziell etwas mehr ambivalente Bewertungshandlungen (im Sinne eines Sowohl-als-auch, eines Einerseits/andererseits) auf. Als Beispiel sei hier ein Satz aus dem am 23.1.2015 abgedruckten Leitartikel der Chefredakteurin der *Berliner Zeitung* Brigitte Fehrle⁸ angeführt, der am 22.1.2015 auf der Webseite der Zeitung erschien.⁹

- (1) Bürger sind nicht so ohnmächtig, wie die Pegida-Bürger behaupten. Aber kann es sein, dass diese Formen des Mitredens und Mitbestimmens nicht ausreichen? Oder dass sie nicht passen, nicht mehr zeitgemäß sind?

Die Autorin nimmt hier ein NEGATIVES BEWERTEN der Pegida-Behauptungen vor, indem sie deren Rigorosität zurückweist. In Gestalt einer syntaktisch zerdehnten rhetorischen Frage zieht sie die pauschale Zurückweisung der Pegida-Behauptungen, wie sie in den meisten Massenkommunikationsmedien erfolgte, jedoch partiell wieder in Zweifel. Dass dies in Form einer (rhetorischen) Frage geschieht, markiert die ambivalente Bewertung als Ungewissheitssignal (also als BEWERTEN mit eingeschränkter auktorialer Gültigkeit). Zugleich wird die Bewertung auf diese Weise mit einem geringen Intensitätsgrad ausgestattet.

In jeder Hinsicht im Kontrast dazu steht die expressiv-positive Stellungnahme¹⁰ einer Leserin mit dem (angegebenen) Namen Chantal Berg direkt unter diesem Kommentartext:

- (2) Das ist wirklich das sinnvollste was ich in den letzten Wochen über und rund um pegida gehört habe! Endlich jemand der es erkannt hat!
Dem ist nichts mehr hinzuzufügen und ich stimme vollkommen zu! Besser hätte man es nicht sagen können!
Wirklich, klasse Beitrag!
LG Chantal

8 Brigitte Fehrle gehört auch zu den (ständigen Gast-)Kommentatorinnen des Senders *Radio eins*. Es wäre interessant, künftig einmal die sprachliche Gestalt der schriftlichen (gedruckten) und der im Hörfunk mündlich vorgetragenen Kommentare derselben Autorin im Hinblick auf eventuelle medial bedingte Unterschiede hin zu untersuchen.

9 Auf der Homepage erschien der Text mit der Überschrift *Wir müssen mit den Pegida-Bürgern reden!* und zwei Zwischenüberschriften. In der Printausgabe lautete der Titel nur *Reden!*. Die in diesem Beitrag ausgewählte Bewertung erscheint im gedruckten Leitartikel, der keine Zwischenüberschriften aufweist, als Insert in der Mitte des Textes in größerem Schriftgrad sowie fett und kursiv.

10 Orthographische Fehler und sonstige Abweichungen sind hier wie bei allen weiteren Beispielen im Text belassen worden.

Solche explizit positiven Bewertungen mit hohem Intensitätsgrad sind – zu meiner Überraschung – jedoch keine Seltenheit unter den Rezipientenäußerungen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (3) Lesermeinung zu einem Kommentar von Christian Bommarius in der *Berliner Zeitung* vom 9.1.2015:

Christ McKurky

Ein absolut wunderbar geschriebener Artikel. Wenn auch zu einem traurigen und gleichsam gefährlichen Thema. Das erste Mal, dass ich einen Artikel kommentiere, dieser ist es wert.

Bewertungen dieses Typs sind nicht auf die *Berliner Zeitung* beschränkt, sondern begegnen auch auf der Homepage von *Radio eins*:

- (4) Meinung der Hörerin „Bertalou“ zum Kommentar von Hajo Schumacher auf *Radio eins* am Freitag, 9.1.2015:

Ich war so dankbar, heute morgen diese Worte, die mir als Lehrerin wie aus der Seele gesprochen erschienen, zu hören. Danke Herr Schumacher. Ich wünschte mir ihre Sichtweise würde zu weiteren, neuen Überlegungen zum Umgang mit Gewaltbereitschaft und ihren Ursachen führen.

Freitag, 20.46 Uhr

Doch auch explizite Negativbewertungen mit hohem Intensitätsgrad finden sich – vor allem in den Rezipientenäußerungen. Beispiel (5) enthält zwei solche Stellungnahmen zu einem *Radio eins*-Kommentar von Brigitte Fehrle am 11.1.2015 zum Parteitag der *Freien Demokratischen Partei*, die bei den Wahlen zum 18. Deutschen Bundestag am 22.9.2013 an der 5-Prozent-Hürde gescheitert war:

- (5) kalle_kohl:

[...] Nein, Frau Fehrle, die Zeit der FDP ist vorbei gewesen, als die Reste bürgerrechtlichen Profils zu Gunsten reiner Geldgläubigkeit in die Tonne gekloppt wurden.
[...] Kein einziger Mensch braucht die FDP!

Eisern-Union:

[...] Nein, Frau Fehrle, dafür brauchen wir die FDP weiß Gott nicht ! Auch sonst ist diese Partei weiterhin so überflüssig wie ein Kropf.

2.2.2 Bewertungsebenen

Die analytische Bestimmung der Ebene, auf der die Bewertung erfolgt, ist stark gegenstands- und kontextabhängig und eröffnet in der Regel einen gewissen Spielraum im Hinblick auf (auch subjektiv) verschiedene Lesarten.

So kann etwa die evaluative Passage im Leitartikel von Brigitte Fehrle (s. Beispiel 1) als Bewertung auf einer referenziellen bzw. extensionalen Ebene angesehen werden.

Schwieriger ist die Zuordnung der Bewertungsebene bei der Leserreaktion von Chantal Berg (Beispiel 2). Denn die Verwendung des Adjektivs *gut* im Superlativ ist dafür natürlich allein nicht maßgeblich. Die Stellungnahme kann als Bewertung sowohl auf pragmatischer (‘nützlich’ ~ *sinnvoll*) oder referenzieller (‘zutreffend’ ~ *endlich erkannt*) oder normativer (‘geboten’ ~ *hätte es nicht besser sagen können*) Ebene interpretiert werden.

Die Bewertungen der FDP in den Leserreaktionen von ‚kalle_kohl‘ und ‚Eisern Union‘ (vgl. Beispiel 3) sind auf der pragmatischen (‘nützlich’) oder auf der Relevanzebene (‘überflüssig’) zu verorten.

2.2.3 Bewertungsintensität

Sowohl in den Kommentartexten der JournalistInnen als auch (und zwar überraschenderweise) in den Stellungnahmen der RezipientInnen finden sich zahlreiche stark positive Bewertungen (vgl. die Beispiele (2–4); weitere sind leicht auffindbar).

Bei beiden Gruppen gibt es ebenfalls stark negative (expressive) Bewertungshandlungen. Beispiel (5) ist mit den klaren Ablehnungen der FDP ein Beispiel für entsprechende Rezipientenäußerungen. Ein weiteres Beispiel (vom selben Akteur) bezieht sich auf einen *Radio eins*-Kommentar von Bettina Gaus (politische Korrespondentin der *taz*) zum Besuch von Queen Elizabeth II. in Berlin, der am 25.6.2015 gesendet wurde:

(6) Eisern-Union:

Das ganze Affentheater zeigt doch nur, wie fürchterlich albern diese historisch überlebten und völlig überflüssigen Monarchien sind.

Doch auch JournalistInnen verwenden negative Bewertungshandlungen hoher Intensität, wie Beispiel (7) aus dem oben bereits erwähnten Kommentar von Christian Bommarius zeigt, der am 10.1.2015 in der *Berliner Zeitung* und am Tag zuvor online erschien und sich mit dem Ruf nach Strafrechtsverschärfungen nach dem mörderischen Anschlag auf die Redaktion von *Charlie Hebdo* in Paris befasste:

(7) Die Sinnlosigkeit dieser Forderungen ist offensichtlich.

Sehr viel deutlicher kann man im Rahmen eines Zeitungskommentars kaum seine ablehnende Haltung gegenüber der Meinung von Vertretern demokratisch verfasster Parteien ausdrücken.

Diese (in gewissem Sinne einschränkende) Einschätzung des Intensitätsgrades des NEGATIVEN BEWERTENS wirft eine grundsätzliche methodische Frage auf: Welche Formulierung einer Bewertung wird in welchem Kontext als wie intensiv empfunden? Die Frage kann sogar noch weiter gefasst werden: Was

wird überhaupt als Bewertung empfunden? Frühere Untersuchungen haben gezeigt, dass es diesbezüglich einen großen Interpretationsspielraum gibt, der zwischen verschiedenen RezipientInnen, aber auch beim selben Rezipienten zwischen verschiedenen Zeitpunkten der Textrezeption besteht (vgl. dazu Hedqvist 1978, Gemba 1985, Ramge 1994, Lenk 2003).

Wenn es schon starke Divergenzen bei der Einstufung einer Äußerung als bewertend oder nicht gibt, so fallen die Einschätzungen zum Intensitätsgrad einer Bewertung bei verschiedenen TextrezipientInnen (und auch bei den linguistisch Analysierenden) sicher noch unterschiedlicher aus. Dennoch sind Aussagen über Tendenzen im Hinblick auf die Bewertungsintensität gewiss machbar und auch sinnvoll.

2.2.4 Referenzieller Bezugsrahmen: Gültigkeit der Bewertung

Eine große Zahl der Bewertungen ist im Hinblick auf ihre Gültigkeit unmarkiert. Dies ist sowohl bei den Kommentartexten der JournalistInnen als auch bei den Meinungsäußerungen der RezipientInnen der Fall.

Bei etlichen RezipientInnen lässt sich jedoch eine größere Vorliebe für (v.a. negative) Pauschalurteile wie das folgende beobachten:

(8) kalle_kohl

Verblendet, unanständig und dumm! Jawohl, das sind die Rechtspopulisten auch schon vor 50 Jahren gewesen, als sie in ihrem sozialen und in ihrem weiteren persönlichen Freust noch Vertriebene für alles Böse verantwortlich machten [...]

Es handelt sich um die Stellungnahme eines bereits aus Beispiel (5) bekannten Akteurs auf der Kommentar-Homepage von *Radio eins*, die am 18.1.2015 zu einem Kommentar des Vortags von Ulrike Bieritz mit dem Titel *Wer geht zu Pegida und warum?* gepostet wurde.

Ein weiteres Beispiel für pauschale Bewertungen (nach einem Kommentar von Hajo Schumacher über Ursachen des Abdriftens junger Männer in den Terrorismus auf *Radio eins* vom 9.1.2015) bietet der folgende Auszug:

(9) Ramatze:

Es geht um das, was unsere westliche Wertegemeinschaft noch an Werten zu vermitteln hat und da ist außer Kohle machen, so gut wie nichts mehr. Wir haben uns in eine Ellenbogengesellschaft verabschiedet und unser Vorbild sind die USA. Die Arbeits- und damit einhergehende Perspektivlosigkeit ist gerade unter den Jugendlichen in Europa gravierend hoch, außer Lippenbekenntnisse hört man von unseren Politikern nichts dazu.

2.2.5 Auktoriale Gültigkeitseinstufung

Für Zeitungskommentare und Leitartikel in der Tagespresse (sowie auch für die Kommentare, die im *Deutschlandfunk* verlesen werden) gilt ganz generell, dass

die Formulierung üblicherweise aus einer unpersönlichen Perspektive erfolgt. Das hat Hans Ränge bereits vor 25 Jahren festgestellt:

Das Personalpronomen ‚ich‘ kommt in Kommentaren nur sehr selten vor. Auch wenn fast unverhüllt das Ich des Kommentators gemeint ist, steht meist das verhüllende ‚wir‘ als *pluralis majestatis* oder *modestiae*. [...] Diesem Gemeinsamkeit fin-
gierenden ‚wir‘ steht das abstrahierende, täterverhüllende ‚man‘ komplementär ent-
gegen. (Ränge 1991: 222)

Bestimmte Ausnahmen traten etwa in der DDR der Wendezeit auf (vgl. Lenk 1999b) und lassen sich gelegentlich auch in einzelnen Kommentaren etwa der Deutschschweizer Presse beobachten (vgl. Lenk 2011). Es handelt sich aber um klare Abweichungen vom allgemein gültigen Textgestaltungsmuster. Als Ausnahmen bestätigen sie die Regel.

Die Hörfunk-Kommentare von *Radio eins* folgen auch diesbezüglich jedoch einem deutlich anderen Muster der Textgestaltung. Der oben bereits erwähnte Kommentar von Friedrich Küppersbusch vom 22.6.2015 enthält immerhin 14 Tokens des Personalpronomens der 1. Person Singular (*ich* inklusive *mir*), von denen 11 auf den Autor resp. Sprecher referieren. Ein Beispiel:

(10) Ich hätte manchmal Lust zu sagen, [...] wenn ich das [den Soli-Beitrag – H.L.] weiterzahlen „darf“, okay, mach ich, werd‘ ich nich dran sterben, aber [...]

Auch die RezipientInnen kommentieren Kommentare oft aus einer sehr persönlichen Perspektive.

(11) „ChT“ als Hörerkommentar im Disput zwischen Hörern nach dem Kommentar von Küppersbusch (*Radio eins*, 22.6.2015):

Und damit jetzt nichts falsch rüberkommt: ich halte Osis nicht per se für böse.
Ganz ohne jedes aber.

Die kommunikative Routineformel *ich halte jmdn. [nicht] für etw.* wird hier bewusst als Markierung der subjektiven Gültigkeit der Negation einer pauschalisierenden moralischen Bewertung eingesetzt. Die Aussage wird so zur Bekundung einer persönlichen Haltung. Die Intensität der Bewertung wird durch die als Isolierung nachgeschobene Formulierung „Ganz ohne jedes aber“ verstärkt. Sie bleibt aber dennoch als individuelle Meinungskundgabe erkenntlich.

3. Fazit

Zusammenfassend lassen sich als Ergebnis der vorliegenden Untersuchung folgende sieben Thesen formulieren:

1. Insgesamt besteht im Untersuchungszeitraum (in den ersten achteinhalb Monaten des Jahres 2015) offensichtlich ein vergleichsweise relativ geringes In-

teresse an der Kommentierung der Kommentare auf den Homepages der *Berliner Zeitung* und von *Radio eins* durch die LeserInnen bzw. HörerInnen. Die Zahl der Aktiven ist recht begrenzt. Viele Kommentare ziehen überhaupt keine Stellungnahmen von RezipientInnen nach sich.

2. In Bezug auf den Bewertungstyp überrascht die relativ große Zahl positiver Bewertungen v.a. in den Meinungsäußerungen der RezipientInnen.
3. Bei den professionellen KommentatorInnen treten mehr ambivalente Bewertungen (sog. Sowohl-als-auch-Stellungnahmen) auf als bei den Äußerungen der RezipientInnen.
4. Die Intensität der Bewertungen ist methodisch schwer zu bestimmen. Sie ist textsorten-, erwartungs- und kontextabhängig. Es gibt jedoch zahlreiche recht eindeutige und intensive Bewertungen sowohl bei den JournalistInnen als auch bei den RezipientInnen.
5. Die Ebenen, auf denen die Bewertung angesiedelt ist, sind v.a. bei den Meinungsäußerungen der RezipientInnen oft diffus.
6. Die Stellungnahmen der RezipientInnen neigen zu mehr Pauschalisierungen im Sinne einer Generalisierung des objektiven Gültigkeitsbereichs der Bewertungen.
7. Eine Einschränkung der auktorialen Gültigkeit von Bewertungen im Sinne einer Formulierung aus persönlicher Perspektive und einer Markierung als individuelle Sichtweise tritt – im Gegensatz zu typischen Zeitungskommentaren und jenen beim *Deutschlandfunk* – einerseits in den Hörfunk-Kommentaren von *Radio eins* und andererseits in den Meinungsäußerungen der RezipientInnen auf den Homepages sowohl der *Berliner Zeitung* als auch von *Radio eins* recht häufig auf.

Literatur

- Hedqvist (1978): Emotivt språk. En studie i dagstidningars ledare. (Acta Universitatis Umen-sis: Umeå Studies in the Humanities; 25). Umeå, Umeå universitetsbibliotek.
- Gemba, Holger (1985): Beschreiben und Bewerten. Eine empirische Analyse. In: Münster-sches Logbuch zur Linguistik 9, 62–80.
- Lenk, Hartmut E. H. (1999a): Der Explizitätsgrad von Bewertungshandlungen in Pressekommentaren. Überlegungen aus der Perspektive des DaF-Unterrichts für Fortgeschrittene. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 35, 76–115.
- Lenk, Hartmut E. H. (1999b): 'Persönliche Perspektivierung' als Persuasionsstrategie in DDR-Pressekommentaren der Wendezeit. In: Hoffmann, Michael / Keßler, Christine

- (Hrsg.): Beiträge zur Persuasionsforschung. Unter besonderer Berücksichtigung textlinguistischer und stilistischer Aspekte. Frankfurt a. M. u. a., Peter Lang, 121–155.
- Lenk, Hartmut E. H. (2003): Das Verstehen von Bewertungsausdrücken durch Fremd- und MuttersprachlerInnen. Ergebnisse einer empirischen Erhebung. In: Skog-Södersved, Mariann / Enell, Mona / Faber, Benedikt (Hrsg.): Lexikon und Verstehen. Beiträge auf der 3. Tagung zur kontrastiven Lexikologie, Vaasa 4.–6.10.2002. (Vaasan yliopiston julkaisuja. Selvityksiä ja raportteja; 106. – SAXA-Sonderband; 9). Vaasa, Vaasan yliopisto, 59–74.
- Lenk, Hartmut E. H. (2011a): Phraseologismen im Austropopklamauk – ihre spielerische Verwendung in den Texten der ERSTEN ALLGEMEINEN VERUNSICHERUNG. In: Lenk, Hartmut E. H. / Stein, Stephan (Hrsg.): Phraseologismen in Textsorten. (Germanistische Linguistik; 211–212), 255–280.
- Lenk, Hartmut E. H. (2011b): Sprachhandeln im Zeitungskommentar. Die Illokutionsstrukturanalyse (ISA) als Textbeschreibungsmodell. In: Wåghäll Nivre, Elisabeth u.a. (Hrsg.): Begegnungen. Das VIII. Nordisch-Baltische Germanistentreffen in Sigtuna vom 11. bis zum 13.6.2009. (Acta Universitatis Stockholmiensis – Stockholmer Germanistische Forschungen; 74). Stockholm, Stockholm university, 165–181.
- Lenk, Hartmut E. H. (2013): Zum Vorkommen des Zeitungskommentars in der Deutschschweizer Presse in Geschichte und Gegenwart. In: Grote, Michael / Berg Henjum, Kjetil / Ingebritsen, Espen / Pietzuch, Jan Paul (Hrsg.): Perspektiven. Das 9. Nordisch-Baltische Germanistentreffen, 14.–16. Juni 2012 in Bergen/Os. (Stockholmer Germanistische Forschungen; 78). Stockholm, Stockholm University, 395–410.
- Lenk, Hartmut E. H. (2015): Textsortenhybride beim Kommentar. In: Luginbühl, Martin / Hauser, Stefan (Hrsg.): Hybridisierung und Ausdifferenzierung. Kontrastive Perspektiven linguistischer Medienanalyse. (Sprache in Kommunikation und Medien; 7). Bern u.a., Peter Lang, 86–108.
- Lenk, Hartmut E. H. (Hrsg.) (erscheint 2016): Persuasionsstile in Europa II: Kommentartexte in den Medienlandschaften europäischer Länder. (Germanistische Linguistik). Hildesheim / Zürich / New York, Georg Olms.
- Lüger, Heinz-Helmut (2013): Journalistisches Kommentieren gestern und heute. In: Jahrbuch der ungarischen Germanistik 2012. Budapest / Bonn, DAAD, S. 33–57.
- Lüger, Heinz-Helmut (2015): Kontinuität im Wandel? In: Crețu, Ioana-Narcisa (Hrsg.): Quo vadis, Kommunikation? Kommunikation – Sprache – Medien. Quo vadis, Communication? Communication – Language – Media. Akten des 46. Linguistischen Kolloquiums in Sibiu 2011. Proceedings of the 46th Linguistics Colloquium, Sibiu 2011. (Linguistik International; 36). Frankfurt a.M. u.a., Peter Lang, 51–72.
- Posner, Roland (1980): Theorie des Kommentierens. Eine Grundlagenstudie zur Semantik und Pragmatik. (Linguistische Forschungen; 9). 2., verbesserte und erweiterte Auflage. Wiesbaden, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion.
- Püschel, Ulrich (1991): Journalistische Textsorten im 19. Jahrhundert. In: Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch. Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1990. Hrsg. von Rainer Wimmer. Berlin / New York, Walter de Gruyter, 428–447.
- Ramge, Hans (1991): Dialogisches in politischen Zeitungskommentaren. In: Stati, Sorin / Weigand, Edda / Hundsnißscher, Franz (Hrsg.): Dialoganalyse III. Referate der 3. Ar-

beitstagung Bologna 1990. Teil 2. (Beiträge zur Dialogforschung; 2). Tübingen, Max Niemeyer, 217–229.

Ramge, Hans (1994): Auf der Suche nach der Evaluation in Zeitungskommentaren. In: Moilanen, Markku / Tiittula, Liisa (Hrsg.): *Überredung in der Presse. Texte – Strategien – Analysen*. Berlin / New York, Walter de Gruyter, 101–120.

Sager, Sven F. (1982): Sind Bewertungen Handlungen? In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik (ZGL)* 10, 38–57.

Internetquellen:

IVW-Homepage: www.ivw.de

Webseite *Berliner Zeitung*: www.berliner-zeitung.de

Webseite *Deutschlandfunk*: www.deutschlandfunk.de

Webseite *Deutschlandradio*: www.deutschlandradio.de